

Was der Adjutant eines russischen Großfürsten erzählte.

Das letzte vom Juli 1914 datierte Aktenstück enthält eine Abschrift des Schreibens, das der Adjutant eines russischen Großfürsten unter dem 25. Juli von Petersburg an den Großfürsten gerichtet hat.

Das Schreiben lautet: In Petersburg waren große Unordnungen unter den Arbeitern. Sie fielen sonderbar mit der Anwesenheit der Franzosen bei uns und mit dem österreichischen Ultimatum an Serbien zusammen. Gestern hörte ich vom französischen Militäragenten General de Lagouche, er habe gehört, daß Oesterreich an den Arbeiterunruhen nicht unschuldig sei. Jetzt kommt aber alles rasch zu normalen Verhältnissen und es scheint, daß, von den Franzosen ermutigt, unsre Regierung aufgehört hat, vor den Deutschen zu zittern. Es war längst Zeit und es ist besser, sich einmal klar auszusprechen, als sich ewig hinter professionellen Lügendiplomaten zu verbergen. Das Ultimatum Oesterreichs ist von unerhörter Frechheit, wie alle hiesigen Zeitungen einmütig sagen. Eben habe ich die Abendzeitungen gelesen. Gestern war eine Sitzung des Ministerrates. Der Kriegsminister sprach sehr energisch und bestätigte, daß Rußland zum Kriege bereit sei. Die übrigen Minister schlossen sich ihm voll an und es wurde in entsprechendem Geiste ein Bericht an den Kaiser fertiggestellt. Dieser Bericht wurde am demselben Abend bestätigt.

Heute wurde im „Russischen Invaliden“ eine vorläufige Mitteilung der Regierung veröffentlicht, daß die Regierung infolge der eingetretenen Ereignisse und der Absendung des österreichischen Ultimatus an Serbien sehr besorgt sei. Die Regierung verfolge aufmerksam die Entwicklung der serbisch-österreichischen Zusammenstöße, bei denen Rußland

nicht gleichgültig bleiben könne. Diese Mitteilung ist von allen Seiten mit sehr günstigen Kommentaren nachgedruckt worden.

Wir alle sind überzeugt, daß dieses Mal keine Rasputins Rußland verhindern werden, seine Pflicht zu erfüllen. Deutschland, das Oesterreich vorschickt, ist fest entschlossen, sich mit uns zu messen, bevor wir die Flotte ausbauen und die Balkanstaaten sich noch nicht vom Kriege erholt haben. Auch wir müssen der Gefahr ins Gesicht sehen und nicht den Kopf verdecken wie während des Balkankrieges, als Kowlowzew nur an die Börse dachte. Damals aber wäre der Krieg leichter gewesen, da der Balkanbund voll bewaffnet war. Aber bei uns trieb man Straßendemonstrationen, die gegen das elende Oesterreich gerichtet waren, durch die Polizei auseinander. Jetzt aber würde man ebensolche Demonstrationen freudig begrüßen. Ueberhaupt wollen wir hoffen, daß das Regiment der Feiglinge (nach Art Kowlowzew) und gewisser Schreier und Mystiker vorüber ist.

Der Krieg ist ein Gewitter. Mögen auch Katastrophen kommen, es wäre immer besser, als in dieser unerträglichen Schwüle zu beharren. Aus Erfahrung weiß ich bestimmt, daß für mich der ruhigste Platz in der Front ist, wo man die Gefahr in ihrer natürlichen Größe sieht, und das ist gar nicht so fürchtbar. Am schlimmsten ist es in der Nachhut, in der eine Atmosphäre der Feigheit herrscht, unwahrscheinliche Gerüchte umlaufen und Paniken entstehen. Im künftigen Krieg aber wird das Innere Rußlands die Nachhut sein.